№ 194. Sonnabend, den 20. August 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der „Schwäb. General-Anz." will von einem „hochangestiegenen Mitgliede der Münchener Hofkreise" erfahren haben, daß der Graf v. Castell die Persönlichkeit gewesen sei, die eine Abschrift des kaiserlichen Telegramms an den Graf-Regenten von Lippe auf den Redaktionstisch der „Neuen Bayer. Landesztg." habe flattern lassen. Es heißt sodann in dem Blatte weiter: „Genaue Kenntniß der Sachlage auf der einen und solidarisches Mitbetroffensein auf der anderen Seite mögen dem Herrn Grafen die Feder zu den sensationellen Enthüllungen in die Hand gedrückt haben, denn die Person, um derentwillen die ganze Affäre entstanden ist, diejenige Person, die von „Oben" als nicht ebenbürtig gewogen und zu leicht befunden wurde, ist eine geborene Gräfin v. Castell. Jüngst zwar wurde in der „Landesztg." behauptet, daß das Geschlecht derer v. Castell älter sei, als jenes der Hohenzollern und Habsburger."

Der „Frkf. Ztg." wird aus Straßburg gemeldet: Wie verlautet, steht die Publikation des reichsländischen Preßgesetzes unmittelbar bevor. Das Gesetz soll am 1. Dezember in Kraft treten.

Auch eine Bismarck-Erinnerung. Am 13. d. Mts. starb auf Schloß Ehreshoven im rheinischen Kreise Wipperfürth der langjährige Oberhofmeister der Kaiserin Augusta, Max Graf v. Nesselrode-Ehreshoven. Er war ein eifriger Ultramontaner und als solcher in Folge des Kulturkampfes ein grimmer Gegner des Fürsten Bismarck. Als Fürst Bismarck eines Tages, nachdem er dem Kaiser Vortrag gehalten, sich nach den Gemächern der Kaiserin Augusta begab, um dieser seine Aufwartung zu machen, traf er im Vorzimmer mehrere Herren, darunter den Grafen Nesselrode. Fürst Bismarck grüßte, Graf Nesselrode erwiderte aber den Gruß nicht. Fürst Bismarck machte darauf seinem Aerger mit den Worten Luft: „Es ist nicht angebracht, vornehme Häuser zu betreten, in denen das Gesinde ungezogen ist." Der Reichskanzler verließ mit diesen Worten das Palais.

Den Apothekern, welche in diesem Jahre eine neue Konzession nachsuchen, ist nach dem „Dziennik" die Verpflichtung auferlegt worden, im Falle der Ertheilung der Konzession sich nur der deutschen Apothekerfirma zu bedienen, bezw. die Anbringung einer solchen, sei es außerhalb, sei es innerhalb der Apotheke, jedoch an einem von außen zu sehenden Platz zu veranlassen. Im Falle der Uebertretung dieser Verpflichtung hat der Apotheker eine Konventionalstrafe von 100 Mk. an die Regierungshauptkasse zu zahlen. Der Wortlaut dieser Verpflichtung wird im „Dziennik" mitgetheilt. — Wir können noch nicht glauben, daß die neuerliche Polenpolitik sich in ihrer Kleinlichkeit bis zu solchen Maßnahmen verirrt. Apotheken eignen sich unter einer zweisprachigen Bevölkerung am allerwenigsten zu einer derartigen Privilegirung der deutschen Sprache. Wie will man es rechtfertigen, wenn in Folge dessen Kranke oder Hilfesuchende polnischer Zunge, denen die deutsche Apothekenfirma nicht geläufig ist, in der Auffindung einer Apotheke Schwierigkeiten begegnen?

Wie die „Volksztg." zu versichern glaubt, wird in die Vorlage wegen des weiteren Ausbaues des Kanalnetzes, die dem Landtage in seiner nächsten Session vorgelegt werden wird, der neue Kanal zur Verbindung von Berlin mit Stettin, der sogenannte Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin, mit der Westlinie aufgenommen werden. Die Regierung hat sich nach sorgfältiger Untersuchung aller in Betracht kommenden Verhältnisse für diese Linie entschieden. Hiernach wird das im Auftrage eines Komitees bearbeitete Projekt der östlichen Linie, für das der Kostenüberschlag bis jetzt übrigens noch nicht festgestellt ist, von der Regierung nicht befürwortet werden.

Eine Protestversammlung der deutschen Woll-Industriellen gegen die Einführung eines Wollzolles wird am 30. August zu Leipzig stattfinden.

Eine Hetze gegen die Proviantämter der Militärverwaltung wird systematisch in der „Deutsch. Tagesztg." betrieben. Es wird den Proviantämtern zum Vorwurf gemacht, daß sie zu niedrige Preise bieten und hinter den Kaufangeboten der Händler zurückbleiben.

Die hohen Preise für Schweinefleisch sollen, wie die Agrarier behaupten, für die kleinen Besitzer und Instleute Ostpreußens, welche Schweine mästen, von Vortheil sein. Im Gegensatz hierzu wird dem „Vorwärts" aus Ostpreußen geschrieben, daß die Viehhaltung der Instleute stark eingeschränkt ist, weil der Gutsbesitzer selbst so viel wie möglich herauswirthschaften will und deshalb den Instleuten so wenig wie möglich Weide zugesteht. Da in Folge der erschwerten Vieheinfuhr auch die Preise für Ferkel außerordentlich gestiegen sind, füttern die Leute selten mehr als ein Schwein, das sie natürlich nur in Fällen äußerster Noth verkaufen, da es ihnen das Fleisch für ein ganzes Jahr liefert. Diese Leute würden bei niedrigeren Fleischpreisen auch gelegentlich ein Pfund Fleisch kaufen.

Ein Generalstreik der Fleischermeister Deutschlands wird von einem Meister in Schleswig-Holstein in der „Zentral-Fleischer-Zeitung" empfohlen, damit dadurch die Oeffnung der Grenze für ausländisches Vieh erzwungen werde. „Wenn nur", schreibt er, „eine Woche kein Fleisch zu bekommen wäre und kein Käufer auf den Fettviehmärkten erscheinen würde, so würden die Regierung und die Agrarier wohl vor der Macht der vereinigten Fleischer einen Respekt bekommen." — Wir glauben nicht, daß es zum Generalstreik kommen wird. Aber als Symptom der Lage, in der sich die Fleischerei zur Zeit befindet, ist der Verzweiflungsschrei des Schlächtermeisters in Schleswig-Holstein bemerkenswerth. — Ein Landschlächter aus Thüringen schildert die durch die Sperrmaßregeln herbeigeführte Nothlage der Schlächter, indem er schreibt: Ganze acht Tage lang sei er in den Ortschaften umhergefahren und er habe weder ein fettes Rind noch ein Schwein auftreiben können, so daß er schließlich beim Händler kaufen und Schweine ungeschlachtet per Zentner mit 68 M. bezahlen mußte. Ist das Fleisch dann fertig zum Verkauf, kostet es dem Schlächter selbst pro Pfund 75 Pfd. Die Landwirthe hätten, gefragt, warum sie keine Schweine mästeten, erklärt, „wenn die Gerste mehr als 7 Mark koste, lohnt es sich nicht." Bleibt die Lage so, fährt der Landschlächter fort, so muß ich mein Geschäft, da ich in der letzten Zeit nur Verluste gehabt, einstellen. So werde es aber auch vielen Schlächtereien im ganzen Deutschen Reiche ergehen. — Macht aber Alles nichts! Die agrarischen Blätter behaupten weiter mit der größten Unverfrorenheit, die deutsche Landwirthschaft sei allein im Stande, den gesammten Fleischbedarf Deutschlands zu decken.

Ueber die Bestellung russischer Kriegsschiffe auf deutschen Werften wird gemeldet, daß ein Panzerkreuzer größter Dimensionen in den jüngsten Tagen der Krupp'schen Germania-Werft in Kiel in Auftrag gegeben worden sei, und es wird in kürzester Zeit der Abschluß des Vertrages wegen eines gleichen Schiffes an den Vulkan in Stettin erwartet.

Ein Versuchsschießen mit einem neuen Infanteriegewehr fand am Mittwoch auf dem Tegeler Schießplatz durch Offiziere der Spandauer Gewehrprüfungs-Kommission statt. Die in Aussicht genommene Zukunftswaffe der deutschen Armee soll noch ein geringeres Kaliber haben, als das jetzige Gewehr, Modell 1888, sie soll bei erhöhter Rasanz und vermehrter Durchschlagskraft für weitere Entfernungen als jetzt verwendbar sein. Die Proben seien auf Distanzen von über 2000 Meter mit Erfolg ausgedehnt worden.

Vom Hitzschlag getroffen und unmittelbar danach gestorben sind nach Berichten aus Oppeln der Reserve-Unteroffizier Hentschel von der 8. Kompagnie und der Reservegefreite Stephan von der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 63. Wie amtlich mitgetheilt wird, war das Regiment zum Exerzierplatz früh 6 Uhr ausgerückt und gegen 11 Uhr in seine Kasernements zurückgekehrt. Die Gesammtmarschleistung in dieser Zeit soll 14½ Kilometer betragen haben. In Folge der großen Hitze sind auf dem Marsche eine große Anzahl anderer Soldaten unwohl geworden.

Es kann ausnahmsweise auch einmal sein Gutes haben, wenn man Sozialdemokrat ist. In Arnstadt i. Th. ist, wie der „Vorwärts" mittheilt, zur Zeit militärische Einquartierung, die zur Folge hatte, daß die hauptsächlich von den dortigen Sozialdemokraten besuchten Lokale Seitens der Militärbehörde boykottirt wurden. Das machten sich sofort einige sozialdemokratische Hausbesitzer zu Nutze, indem sie der Militärbehörde offen erklärten, Sozialdemokraten zu sein. Sie müßten deshalb mit demselben Maße gemessen werden, wie die Saalbesitzer. Die Militärbehörde hat sich dieser einfachen Logik gefügt und die sozialdemokratischen Hausbesitzer bleiben von der militärischen Einquartierung befreit! Wenn die Militärbehörde auf diesem Wege fortschreitet, kann sie Sozialdemokraten überhaupt nicht mehr zu Soldaten rekrutiren.

Spanien-Amerika.

Als Ort für die definitiven Friedensverhandlungen ist Paris

Feuilleton.

Gewittersturm.

Roman von **Hans Richter.**

6.) (Fortsetzung.)

„Graf Altenegg!" rief Klara betroffen und erröthend dazwischen, aber nachdem er seine bange Scheu einmal überwunden, war Altenegg von einer ihm sonst völlig fremden Redegewandtheit und Kühnheit beseelt. Ihre beiden Hände erfassend, drückte er sie mit zartem Zwange auf ihren Sitz zurück.

„Ich weiß wohl, daß Sie mich nicht lieben können, Sie ein lichter Engel, ich ein ungeschlachter Kriegsknecht, der besser auf die Reitbahn als in Frauengemächer paßt. Indeß, so rauh und prosaisch ich erscheine, giebt es doch in meinem Herzen ein höheres, heiliges Gefühl, die Liebe zu Ihnen, die durch mein ganzes Leben dieselbe bleiben wird. Nur selten, in Stunden thöricht seliger Träumereien, in eitler Zuversicht auf die Glücksgüter, die mir das Schicksal ohne mein Zuthun in den Schoß geworfen, dachte ich an die Möglichkeit, Sie zu erringen. Sie berauschte mich, doch fand ich nie den Muth, Ihnen diese Liebe zu entdecken . . . nur zu deutlich sagt mir meine Selbsterkenntniß, daß der Mann, dem Sie Ihr Herz schenken werden, ganz anders beschaffen sein muß, als ich, und wenn ich jetzt, entgegen meinem Vorsatze, um Sie werbe, geschieht es nur weil Sie unglücklich sind. Ich bin kein feiner, geistreicher Kopf, der in dem Herzen anderer Leute zu lesen versteht, aber das meinige, das nur für Sie schlägt, sagt mir, daß Sie leiden; warum? um wen? ich weiß es nicht und frage nicht darnach! Nur so viel weiß ich, daß ich Ihnen helfen, Sie so zufrieden und glücklich als möglich machen möchte, selbst um den Preis meines Lebens. Nur deshalb biete ich Ihnen meine Hand, die wohl stark genug ist, Sie gegen jeden zu schützen, einen der besten, geachtetsten Namen und eines der größten Vermögen des Landes. Das bedeutet Ihrem Herzen wenig, ich weiß es, doch freue ich mich um Ihretwillen, daß ich der Graf Schenk zu Altenegg bin, der keinem Fürsten zu weichen braucht, Sie sollen eine große, mächtige, reiche Dame sein, meine Herrin, Ihr Augenwink ein Befehl für mich, Ihr Lächeln mein Dank und mein Glück."

Zitternd stand Klara vor dem erregten Manne, dessen mächtige Brust sich in tiefen Athemzügen stürmisch hob und senkte.

„Ich kann es nicht," klang es leise von ihren Lippen, „ich müßte Sie ja betrügen . . . . mein Herz gehört — nein, nein, es kann nicht sein, Graf!"

„Also doch!" — Altenegg war bleich geworden, wie sie ihn noch nie gesehen. — „Eine wahre Hoffnung habe ich wohl nie gehegt und werde immer glücklich sein, wenn ich Sie glücklich wissen kann . . . freilich, es ist trotz alledem bitter; auch wenn ich Ihre Antwort voraussehen konnte, schneidet sie mir doch das Herz entzwei, das ohne Groll Ihnen jetzt, und für ewig gehört." Und in ritterlicher Aufwallung beugte er das Knie, küßte Klaras Gewand und die zarte Hand, die sie sanft auf sein Haar legte. „Ich gehe jetzt, Klara, wir werden uns sehr lange nicht wiedersehen, doch wenn Sie jemals eines starken Armes, eines ehrlichen Herzens bedürfen, so schreiben Sie nur ein Wort an Ihren treuen Freund Emmo Altenegg. Was ich bin und habe, gehört Ihnen, Gut und Blut, Leib und Seele bis zum letzten Athemzuge. Verzeihen Sie mir, ich meinte es ja nur gut mit Ihnen, und denken Sie bisweilen freundlich an mich."

Er wollte gehen, aber jetzt schlang das Mädchen ihre Hände um seinen Arm und hielt ihn zurück. Flehend bat sie: „Nein, ich lasse Sie nicht, Sie müssen bleiben. Ich rechne auf Ihre Freundschaft; kein Herz schlägt mir so treu wie das Ihrige, berauben Sie mich dieser einzigen Stütze nicht."

„Bleiben? . . . O Sie wissen nicht, was Sie verlangen, Sie kennen die Liebe nicht. Sie zu sehen — ohne Hoffnung — es treibt mich mit Gewalt fort und hält mich mit noch stärkerer Gewalt zurück; mir ist, als sei ich ein neuer Mensch geworden mit anderen Gefühlen, von denen ich früher nichts ahnte. Ach, diese gezierten Worte, die mir, ich weiß selbst nicht wie, von den Lippen fallen, können Ihnen doch alle nicht sagen, wie es in mir aussieht, wie unendlich lieb ich Sie habe!"

„Guter . . . Sie zürnen mir nicht?"

„Zürnt man den Engeln, daß sie nicht vom Himmel zu uns herniedersteigen? Ihnen zürnen, wie könnte ich es, selbst wenn Sie mir die letzte Hoffnung rauben . . . müssen Sie das, Klara? Bleibt nicht die geringste, nur ein leiser Schimmer, der mich aufrecht erhält, für mich übrig?"

So verzweifelt blickte er sie mit seinen großen braunen Augen an, daß sich ein zärtlicheres Gefühl in ihrem Herzen zu regen begann.

„Wir sind nicht Herren unserer Empfindungen und Neigungen," sprach sie rasch, seine Rechte zwischen ihre beiden Hände nehmend. „Wäre ich es, wie gern würde ich Ihnen mehr geben als meine Freundschaft. Vielleicht, wenn einst mein Herz denselben Schmerz empfindet, wie jetzt das Ihre, wenn ich mich retten muß vor meiner eigenen unglücklichen Leidenschaft, flüchte ich mich zu Ihnen, und wenn Ihnen dann genügt, was noch von meinem Leben übrig ist, der ehrliche Wunsch, Sie lieben zu lernen, Sie so glücklich zu machen, als Sie es verdienen, so will ich gern die Ihre sein. Bis dahin bleiben Sie mein Freund, ich bitte Sie herzlich, fliehen sie mich nicht, auch wenn es Ihnen scheint, als hätte ich diese Stunde vergessen. Ich fürchte, schweren Tagen entgegen zu gehen, in denen ich Ihrer Treue bedarf."

In den taktmäßigen Ruderschlag der zurückkehrenden Boote tönte der schwermüthige Gesang der Fahrenden:

Nun wollen Berg' und Thale wieder blüh'n,
Die Winde säuseln durch der Wipfel Grün,
Des Waldhorns Klang verschwimmt im Abendroth —
Ich möchte froh sein, doch mein Herz ist todt.

In das Haus zurück eilte Klara, der Graf ging an das Ufer und zog die Kähne an den ihm zugeworfenen Ketten heran. Als sich die Gesellschaft plaudernd zerstreute, sagte er zu Buchrodt: „Ich fahre nach Hause."

gewählt worden. Im französischen Ministerrath verlas am Mittwoch der Minister des Aeußern Delcassé die Telegramme der Königin-Regentin von Spanien und des Präsidenten Mac Kinley, in denen Frankreich der Dank ausgesprochen wird für seine guten Dienste und angekündigt wird, Paris sei als Ort für die Friedensverhandlungen gewählt worden, um Frankreich einen Beweis von hoher Achtung und hohem Vertrauen zu geben.

Der **Fall Manilas** und die besonderen begleitenden Umstände, die sich an diesen Fall knüpften, scheinen noch zu Weiterungen führen zu sollen. Der Ministerrath prüfte eingehend die Depesche, welche die Uebergabe Manilas ohne irgend welche Einzelheiten meldet. Es ergab sich hierbei, daß die Uebergabe einige Stunden nach der Unterzeichnung des Friedensprotokolls erfolgt ist, was Spanien ausdrücklich feststellen lassen wird. In der spanischen Presse werden Stimmen laut, der amerikanische Admiral Dewey habe von dem kurz bevorstehenden oder gar schon vollzogenen Abschluß des Friedensprotokolls gewußt, als er Manila zur Uebergabe zwang. Die kurze Frist von einer Stunde Bedenkzeit, die Admiral Dewey dem spanischen Gouverneur gewährte, ehe er mit der Beschießung begann, giebt für diesen Verdacht eine gewisse Grundlage ab.

In Bezug auf die Aufnahme des Generals Augustin an Bord der „Kaiserin Augusta“ geht aus den neuesten Nachrichten hervor, daß General Augustin im Augenblicke der Einschiffung keine andere Stellung einnahm, als der erste beste andere Offizier. An Bord des deutschen Kriegsschiffs ist er erst nach erfolgter Kapitulation von Manila aufgenommen worden. Es ist also anzunehmen, daß dem spanischen General mit Rücksicht auf seine frühere hohe Stellung die Ueberfahrt nach Hongkong an Bord des deutschen Kriegsschiffs lediglich als ein Akt internationaler Höflichkeit und Gefälligkeit bewilligt worden ist, die in keiner Weise eine Spitze gegen Amerika haben kann. — Die Londoner „Morningpost“ läßt sich dem gegenüber aus Washington melden, die amerikanische Regierung sei entschlossen, die Beweggründe der Ausdehnung des Eingreifens Deutschlands auf den Philippinen ausfindig zu machen. Das Verhalten der „Kaiserin Augusta“ werde zum Gegenstand einer Anfrage in Berlin gemacht werden, sobald der amtliche Bericht über den Fall Manilas eingegangen sei.

Nach Hongkonger Telegrammen war die **Erstürmung Manilas eine Komödie**, die vorher verabredet war. Der spanische Kommandeur soll Dewey Winke gegeben haben, wie er die Einnahme mit möglichst wenig Blutvergießen bewerkstelligen könne.

Auf amerikanischer Seite erregt die **feindselige Haltung der Kubaner** in der Umgebung von Santiago große Erregung. Am nächsten Mittwoch beabsichtigten 13 000 Kubaner den Versuch zu machen, in die Stadt einzudringen, obwohl General Lawton im Namen Amerikas eine Proklamation erlassen hat, in welcher er die Kubaner auffordert, die Waffen niederzulegen und nach Hause zurückzukehren. General Wheeler erklärt, er halte es für nöthig, Kuba für mehrere Jahre zu okkupiren. Die kubanischen Vorposten schwärmen rings um Santiago herum.

Das „Journal de St. Petersbourg“ meint in einer Besprechung der Aufgaben der gemischten Kommission zur **Einführung eines neuen Regimes auf den Philippinen**, die Regelung der Frage biete große Schwierigkeiten. Das Ansehen der weißen Bevölkerung sei in Folge des letzten Krieges fast vollständig vernichtet. In der Gesellschaft, welche die spanische Herrschaft während ihrer 300jährigen Dauer im Archipel begründet, seien nicht genügend Elemente vorhanden, die Versuche, den Inseln Autonomie zu geben, als rathsam erscheinen ließen; es sei denn, ein solcher Versuch werde ganz allmählich unter der allgemeinen, wachsamen und strengen, dabei wohlwollenden europäischen Vormundschaft und Kontrolle gemacht. Es sei darum zunächst die Entwickelung beträchtlicher Kräfte nöthig, um diejenigen Elemente zu Paaren zu treiben, welche jetzt die Achtung vor der weißen Rasse verloren hätten. Die Vereinigten Staaten würden daher eine erheblich höhere Truppenzahl nöthig haben als 30- bis 40 000 Mann, von denen jetzt die Rede sei. Die menschenfreundlichen, freiheitlichen Ideen des amerikanischen Volkes würden schnell ernsteren Erwägungen bei Auffassung der Lage weichen müssen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Oesterreich feierte am Donnerstag seinen 68jährigen Geburtstag. Zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers fand am Mittwoch in Wien in der Jubiläumsausstellung ein Konzert statt, bei welchem 3000 Sänger mitwirkten. Die eigentliche Feier am Donnerstag brachte die üblichen Festlichkeiten, Gottesdienst, Paraden u. s. w. Auch die Stadt Budapest trug zur Feier des Geburtstages des Kaisers reichen Flaggenschmuck. — In der „Wiener Zeitung“ werden ein Armeebefehl und zwei Handschreiben des Kaisers veröffentlicht, betreffend die Stiftung von Medaillen, und zwar einer für die bewaffnete Macht und die Gendarmerie, einer zweiten für Zivilbeamte und einer dritten für 40jährige treue Dienste für alle Personen ohne Rücksicht auf Rang und Geschlecht.

König Alexander von Serbien ist auf der Reise nach Karlsbad am Mittwoch Abend in Wien eingetroffen und wird einige Tage dort verweilen.

Italien.

Die „Voce della Verita“ richtet an den deutschen Kaiser die Apostrophe, er gebe seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem einen ausgesprochen lutherischen Charakter. Man könne fast nicht glauben, daß der Kaiser ein Reich vertrete, das von mehr als 20 Millionen Katholiken bewohnt sei.

Ostasien.

Eine seltsame Meldung übermittelt der Berichterstatter des „Lokal-Anz.“, Hauptmann Dannhauer, seinem Blatte über den bekannten Forschungsreisenden Eugen Wolf. Hiernach hätte Herr Wolf im Frühjahr die chinesische Provinz Südschantung bereist und sich als „Extraabgesandten Deutschlands“ ausgegeben. Ganz unglaublich erscheint es, wenn Herr Dannhauer berichtet, daß Wolf sogar in Gegenwart des Provikars Freydanemetz über die 13 Chinesen Gericht gehalten habe, welche als des Mordes der deutschen Missionäre verdächtig eingezogen waren. Alle wurden durch Wolfs Spruch als unschuldig freigesprochen und sofort der Haft entlassen. Als nun Bischof Anzer aus Europa zurückkehrte und von dem chinesischen Gouverneur endlich energische Aburtheilung der dreizehn als Mörder verhafteten verlangte, erwiderte dieser, der besondere deutsche Delegirte habe bereits persönlich Gericht abgehalten und alle Verhafteten begnadigt. Für ihn sei also die Sache damit beendigt.

Provinzielles.

§ **Thorn-Briesener Kreisgrenze,** 18. August. Kurz nachdem gestern der 5 Uhr-Zug die Feldmark Marienhof passirt hatte, brach in der Nähe des Geleises im Weizenfelde Feuer aus, welches einige Morgen auf dem Halm stehenden Weizens einäscherte. Wahrscheinlich entstand das Feuer durch Funken aus der Lokomotive.

Culm, 17. August. Durch einen Unfall kam am Freitag der 28jährige Sohn des Besitzers Jahnke zu Kokotzko zu Tode. Er ging in den Raum, in dem eine Schrotmühle arbeitete. Beim Antriebe zersprang ein Stein, und Theile des Steines trafen den jungen Mann so unglücklich, daß er sofort todt zur Erde sank.

d. **Schwetz,** 18. August. Durch Planirung und Umpflasterung einer Strecke des linksseitigen Schwarzwasser-Ufers unterhalb der Stadt ist ein schöner Ladeplatz geschaffen, der ein großes Bedürfniß war. — Im Perske'schen Burggarten steht ein interessantes Postament mit verschiedenen mittelalterlichen Metall- und Steinkugeln, welche, der Größe nach aufgestellt, das Postament zieren. Diese Kugeln wurden in der Nähe der Burg und im Burghof gefunden. — Der hiesige Turnverein feiert am 21. d. Mts. im Burggarten sein Sommerfest, zu dem die Nachbarvereine Culm und Culmsee eingeladen sind.

Graudenz, 18. August. Seit einigen Monaten sind beim hiesigen Postamte fünf junge Mädchen zur Ausbildung beschäftigt. Zwei derselben werden im Fernsprechdienst und drei im Telegraphiren ausgebildet. Die Ersteren haben zwei, die Letzteren drei Monate als Vorbereitungszeit durchzumachen. Die im Fernsprechdienst ausgebildeten Mädchen werden diätarisch beschäftigt. Das Tagegeld beträgt Anfangs 2,25 Mark. Nach vier Jahren werden sie fest angestellt und erhalten dann Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. Die Zahl der zum Postdienst aufzunehmenden Mädchen ist eine beschränkte. Bei der Annahme, der eine Prüfung vor dem Postdirektor vorangeht, werden Töchter von Beamten, überhaupt Mädchen, die gezwungen sind, sich eine eigene Existenz zu schaffen, bevorzugt. — Der Agent August Hoffmann, welcher am 30. April unter dem Verdachte, durch schwere Mißhandlungen seine Frau getödtet zu haben, verhaftet worden war, wurde am heutigen Donnerstag von der Strafkammer nur der gefährlichen Körperverletzung in einem Falle schuldig befunden und unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Marienburg, 17. August. In Folge eigener Unvorsichtigkeit hat der 11jährige Sohn des Arbeiters Lawendel aus Vogelsang sein Leben eingebüßt. Er fuhr heute Nachmittag gegen 3 Uhr in einem sog. Seelenverkäufer auf den dortigen Bruch hinaus, doch schlug das schwanke Fahrzeug bald um und der Bedauernswerthe versank in der Tiefe. Bisher konnte die Leiche noch nicht gefunden werden.

Marienburg, 18. August. In diesem Sommer herrscht im Gr. Marienburger Werder solch ein Mangel an Erntearbeitern, wie in keinem Jahre zuvor. Die Besitzer zahlen die höchsten Löhne und erhalten dennoch keine Arbeiter. Einige Hofbesitzer in Gr. Lichtenau geben z. B. neben freier Kost 20 Mk. für die Woche. Die Unternehmer der russischen Arbeiter, welche mit den Besitzern 7 Mk. pro Morgen abgemacht haben, arbeiten jetzt nicht unter 12 Mk. Andernfalls stellen sie die Arbeit sofort ein und lassen den Besitzer mit der Ernte im Stiche.

Pr. Stargard, 18. August. In der vergangenen Nacht ist auf der Bahnstrecke Dirschau-Konitz, zwischen Pr. Stargard und Swaroschin, ein unbekannter Mann von einem der die Strecke befahrenden Eisenbahnzüge überfahren und getödtet worden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt wird erst festgestellt werden.

Elbing, 18. August. Der auf der Schichau-Werft erbaute Torpedojäger 608 erreichte bei seiner Probefahrt in Pillau 33,6 Knoten in voller Besetzung, eine Leistung, die bisher von keinem Torpedofahrzeug der Welt erreicht worden ist.

Karthaus, 17. August. In dem Torfbruch des Rentiers Traugott Busnitz in Chosnitz, in welchem im Vorjahre ein 5 Meter langer, vorgeschichtlicher eichener Einbaum gefunden worden ist, wird jetzt in einer unter dem Torfe befindlichen uralten Erdschicht die in Westpreußen ausgestorbene Wassernuß entdeckt. Außerdem wurden in derselben Schicht aus grauer Vorzeit stammende Spließen gefunden, d. h. primitive Fischereigeräthe, wie sie noch heute im Gebrauch sind. Es sind dies leichte, flach geschnittene und an einem Ende durchlochte Hölzer, welche, an den Leinen der im Wasser liegenden Zugnetze befestigt, oben auf dem Wasser schwimmend, die Lage der Netze markiren. Der Fund ist dem Westpreußischen Provinzial-Museum überwiesen.

Pr. Holland, 17. August. Seinen bodenlosen Leichtsinn hat ein Ungar, Namens Matcjik, der sich in unserem Kreise aufhielt, mit dem Tode büßen müssen. M. war vor längerer Zeit von einem Hunde gebissen worden, die Wunde jedoch gut geheilt. Trotzdem fühlte M. sich immer unbehaglich, obgleich festgestellt worden war, daß der Hund gesund gewesen. Auf den Rath eines Bekannten vom Lande sollte M. etwas Pain-Expeller innerlich einnehmen. Er beschaffte sich hier aus der Stadt ein Fläschchen des besagten Mittels und trank die Hälfte desselben mit einem Zuge aus. Der Erfolg war, wie nicht anders zu erwarten, ein schrecklicher. M. hatte sich von dem scharfen Zeug nicht allein Mund, Zunge und Schlund, sondern auch die inneren Theile des Körpers derartig verbrannt, daß die einzelnen Muskeltheile des Mundes zerfetzt herabhingen. Gestern früh wurde M. ins hiesige Johanniter-Krankenhaus gebracht, dort trat heute der Tod ein.

Rastenburg, 17. August. Aus Lebensüberdruß stürzte sich heute früh die 79jährige Schneiderfrau Wirsbinna in den Oberteich. Sie wurde aber noch rechtzeitig von einem Gestütswärter aus dem Wasser geholt. Die Wiederbelebungsversuche des Arztes an der besinnungslosen Frau waren von Erfolg. Als Grund zu der That werden Familienzwistigkeiten angegeben.

Lyck, 16. August. Ein größerer Münzenfund wurde beim Legen der Gasrohre in der Hauptstraße gemacht. Es waren mehrere Hundert zum Theil recht werthvolle Silbermünzen, meistens polnischer Herkunft aus dem 16. Jahrhundert bezw. aus früherer Zeit.

Altfelde, 18. August. Gestern Abend gegen $10^1/_2$ Uhr ist der Haltestellen-Aufseher Beyrau auf dem hiesigen Bahnhofe in Ausübung seines Dienstes von dem Personenzuge 550 überfahren und getödtet worden. Der Genannte war mit der Leitung des Rangirgeschäftes bei dem Güterzuge 1865 beschäftigt und hat anscheinend den herannahenden Personenzug nicht rechtzeitig oder so spät bemerkt, daß er sich nicht in Sicherheit bringen konte.

Königsberg, 18. August. Wie aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, soll die letzte Reichstagswahl ein interessantes Nachspiel zeitigen. Herr Landrath Frhr. v. Hüllessem hat nämlich Strafantrag wegen Beleidigung gestellt gegen die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin, die „Ostpreuß. Ztg.“ in Königsberg und die sozialdemokratische „Volkstribüne“ in Königsberg. Es handelt sich um Artikel worin ihm Wahlbeeinflussungen zu Gunsten des Grafen Dönhoff-Friedrichstein vorgeworfen wurden. (Gegen den Grafen Dönhoff war bekanntlich eine agrarische Sonderkandidatur aufgestellt, die jedoch nicht in die Stichwahl kam. Graf Dönhoff wurde gegen den Sozialdemokraten gewählt.)

Neustettin, 18. August. Gestern Nachmittag entgleiste in Folge Ueberfahrens einer Kuh zwischen Neustettin-Oldenburg der Strecke Ruhnow-Konitz der gemischte Zug 208. Die Maschine, 3 Güterwagen, Packwagen und 2 Personenwagen sind entgleist und beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Beide Geleise sind bis auf Weiteres gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

Lokales.

Thorn, 19. August.

— **Militärisches.** Zur Besichtigung der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 trifft heute Abend der kommandirende General des 17. Armeekorps, General der Infanterie v. Lentze in Begleitung des Chefs des Generalstabes des 17. Armeekorps Oberstleutnant v. Zwehl hier ein. Die Besichtigung, welcher auch der Kommandeur der 35. Division Generalleutnant v. Amann beiwohnen wird, findet morgen auf dem Exerzierplatz beim Bruschkrug statt. Am 24. d. Mts. trifft der kommandirende General v. Lentze in Begleitung des Chefs des Generalstabes wiederum hier ein, um am folgenden Tage die 35. Kavallerie-Brigade und am 26. d. M. die 70. Infanterie-Brigade zu besichtigen.

— **Militärische Personalien.** Oberfeuerwerker Riege zum Feuerwerksleutnant befördert und zum Artillerie-Depot Thorn versetzt.

— **Personalien bei der Weichselstrombauverwaltung.** Die Strommeister Liegmann zu Kaminke, Kreis Marienburg, und Kleist zu Fordon sind vom 1. Juli d. J. ab zu königl. Wasserbauwarten ernannt worden.

— **Herr Generalmajor v. Rabe,** Kommandeur der 35. Kavalleriebrigade in Graudenz, der, wie bekannt, bei einem Gefechts-Exerzitium vor dem kommandirenden General auf dem Dt. Eylauer Uebungsplatz durch einen Scharfschuß am Oberschenkel verwundet wurde und sich zur Zeit noch zur Kur in Wiesbaden befindet, ist so weit genesen, daß er von den Folgen seiner Verwundung nichts mehr bemerkt. Zu dem bevorstehenden Manöver gedenkt Herr v. Rabe wieder sein Brigadekommando zu übernehmen.

— Morgen Abend findet auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz ein **Nachtschießen** statt, welches mit dem Dunkelwerden beginnt. In diesem Jahre ist dies das letzte Nachtschießen auf dem Schießplatz.

— **Der Thorner Lehrerverein** hält eingetretener Umstände wegen seine Sitzung morgen Nachmittags 6 Uhr nicht im Viktoriagarten, sondern im kleinen Saale des Schützenhauses ab.

— **Der Vorstand des hiesigen Landwehrvereins** hat der „Gazeta Torunska“ folgendes Schreiben zukommen lassen: „An die Redaktion der „Gazeta Torunska“ hier. In Nr. 161 Ihrer Zeitung vom 19. Juli cr. haben Sie unter der Spitzmarke „Bravo, Herr Spitz“ einen Aufsatz gebracht, der auch die Interessen des hiesigen Landwehrvereins berührt. Nach dieser Richtung enthält derselbe einige thatsächliche Unrichtigkeiten. Ich ersuche daher ergebenst dem Preßgesetze gemäß folgende Berichtigung in obige Zeitung aufzunehmen. 1. Der Vorstand des Landwehrvereins hat nicht an „verschiedene“ Mitglieder des Vereins „Sokol“ die Aufforderung gerichtet, entweder aus dem polnischen Vereine oder aus dem Landwehrverein auszutreten, sondern nur an den Vorsitzenden des Vereins „Sokol“, Kaufmann Tomaszewski hier. 2. Diese Aufforderung ist ergangen nicht in Folge der in Ihrer Zeitung erwähnten patriotischen Rede des Generalleutnant z. D., Exc. Spitz, sondern weil das Preußische Ministerium des Innern dem Vorstande des deutschen Kriegerbundes am 31. Mai cr. den Bescheid hat zugehen lassen, „daß Kriegervereinsmitglieder, welche nach Aufklärung über die Tendenz der Sokolvereine aus diesen nicht austreten, auszuschließen sein werden. Thorn, den 13. August 1898. Technau, Amtsrichter, 2. Vorsitzender des Landwehrvereins.“ — Der „Kuryer“ bemerkt hierzu: Aus obigem Schreiben erfahren wir also, daß Herr v. d. Recke einen Erlaß veröffentlicht hat, von dessen Existenz wir keine Ahnung hatten und der sich gegen die Mitglieder der polnischen Sokolvereine wendet. Diesmal erfahren wir von der Existenz jenes Erlasses nicht, wie es sonst gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, durch den „Vorwärts“, sondern durch den Vorstand des Landwehrvereins Thorn. — Der „Dziennik“ sagt, es ist zu erwarten, daß die Mitglieder der polnischen Turnvereine nicht erst warten werden, bis sie aus den Kriegervereinen ausgeschlossen werden, sondern ihren baldigen Austritt aus den letzteren selbst bewirken. Nach der bekannten Rede des Generals Spitz ist für die **Polen kein Platz** mehr in den Kriegervereinen.

— In der gestrigen Generalversammlung des allgemeinen **Unterstützungsvereins „Humor“** wurde zunächst der Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1897 bis 8. August 1898 vorgetragen. Danach betrug das Vermögen im Anfang der Berichtszeit 7855 M., die Einnahme während derselben 2012,09 M., die Ausgabe 1996,52 M., der Kassenbestand am Schluß 16,57 M. Zu den Einnahmen gehören die Sparkassenzinsen, zu den Ausgaben eine neue Spareinlage von 300 M., gezahlte Unterstützungen von insgesammt 229 M. und ein Beitrag für den Kaiser Wilhelm-Denkmal-Fonds in Höhe von 100 M.; der Rest besteht in Ausgaben für die veranstalteten Festlichkeiten. Das Vermögen am Schlusse der Berichtszeit besteht in 7616,57 M. baar (1 Sparkassenbuch über 7300 M., ein Sparkassenbuch über 300 M. und 16,57 M. Kassenbestand) und den Zinsen des Sparkassenbuches über 7300 M. vom 1. Januar cr. bis zum 8. August. Es haben in der Berichtszeit eine ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung und 16 Vereinssitzungen stattgefunden. Von den 16 eingegangenen Unterstützungsgesuchen wurden 13 berücksichtigt und 3 wegen wahrheitswidriger Angaben zurückgewiesen. Der Tod des 2. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Böttchermeister

---

„Warum?“ fragte Elli, zwischen die beiden Offiziere tretend, indem sie mit ihrem Vetter einen raschen, vielsagenden Blick austauschte. Ihnen beiden war Alteneggs Liebe längst kein Geheimniß mehr, der Zweck seines Zurückbleibens von der Bootfahrt ebenso leicht zu deuten, als der Grund seiner jetzigen Verstimmung.

„Fühle mich nicht recht wohl, auf Parole, ganz miserabel,“ stotterte der Graf verlegen. „Möchte aber nicht erst Aufsehen erregen, bitte mich gütigst bei den Herrschaften drinnen entschuldigen zu wollen.“

„O, so entschlüpfen Sie mir nicht,“ rief Elli, legte fest ihren Arm in den seinigen und blickte mitleidig in sein blasses Gesicht. „Geh' nur, Konrad, damit wir nicht alle spurlos verschwinden, und Sie, Graf, bleiben noch, keine Widerrede! wir setzen uns in die Laube und ich erzähle Ihnen Märchen . . . vom Bäumchen, das gern andere Blätter haben wollte, und ähnliche angenehme und lehrreiche Geschichten. Ich versichere Ihnen, das ist besser als jede Medizin, die Ihnen Ihr Stabsarzt verschreiben kann, auf Parole!“

„Wie gut Sie mit mir sind, Elli“ — ohne es zu wissen oder zu wollen, nannte er sie nur bei ihrem Vornamen, zum ersten Male — „hilfreich wie ein Engel.“

„O, ich habe durchaus nichts Engelhaftes an mir,“ erwiderte Elli leicht erröthend. „Wenn Sie mir ein wenig mehr Aufmerksamkeit gewidmet hätten, würden Sie wissen, daß ich nur ein sehr einfaches, unbedeutendes Mädchen bin.“

Graf Altenegg schüttelte zu dieser bescheidenen Selbstbeurtheilung energisch verneinend den Kopf und murmelte etwas Undeutliches in den struppigen Schnurrbart, was mit „Alle Hagel“ anzufangen und mit der Versicherung „auf Parole“ zu enden schien.

Da traten sie in die Laube.

(Fortsetzung folgt.)

Geschke wurde von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen geehrt. In den Vorstand wurden sodann gewählt die Herren Restaurateur Bonin 1. Vorsitzender, Lithograph Feyerabend 2. Vorsitzender, Restaurateur Nicolai Rendant, Schriftsetzer Hubrich Schriftführer, Tapezierer Bettinger Materialverwalter, und die Herren Dröze, Hoyer, Jaskulski, Neumann, Richau, Schmeichler, Stender und Wachs je als Beisitzer.

— Ueber die hier am Sonntag, den 21. und Montag, den 22. d. Mts. im Viktoriagarten gastirenden Leipziger Sänger (Gesellschaft Kluge-Zimmermann) schreibt die „Königsb. Allg. Ztg." vom 14. Juni 1898: „In der Flora sind auch in diesem Jahre die altrenommirten und zugkräftigen Leipziger Sänger (Gesellschaft Kluge-Zimmermann) seit dem 1. Mai wieder eingezogen. Sie haben viel Neues mitgebracht und wissen vor allem mit ihren selbstverfaßten zündenden Ensembles, Quartetten und Solovorträgen das Publikum zu unterhalten. Während die Herren Ottemar und Lemke als Liedersänger mit ihrem prächtigen Stimmmaterial serieuse Lieder singen, verstehen es die Herren Harnisch, Feldow, Zimmermann und Schröder, mit ihren humoristischen Vorträgen die heiterste Stimmung zu erregen und großen Beifall zu erringen. Ein Besuch in der Flora ist empfehlenswerth."

— Eine künstlerische, bildlich und schriftstellerisch behandelte Darstellung unseres preußischen Weichselstromes mit seinen landschaftlichen Schönheiten liegt schon seit Jahren in der Absicht des Herrn Oberpräsidenten von Goßler. Dieser Gedanke dürfte in nächster Zeit greifbare Gestalt annehmen. Einige Gelehrte, Künstler und Schriftsteller, darunter Professor Dr. Conwentz, die Danziger Maler Professor Stryowski und Männchen, Herr Görke aus Berlin, der Vorsitzende des Vereins deutscher Amateur-Photographen, Professor Ludwig Pietsch aus Berlin und Andere fuhren am Donnerstag zu diesem Zwecke auf einem Regierungsdampfer von Danzig aus weichselaufwärts, um die nothwendigen Vorstudien, Skizzen u. s. w. an Ort und Stelle zu machen. Herr v. Goßler hatte es übernommen, die Herren auf dem ersten Theile ihrer Studienfahrt in die Schönheiten der Weichselgegenden gewissermaßen einzuführen; die ganze Fahrt welche sich bis an die russische Grenze ausdehnen dürfte, konnte Herr v. Goßler nicht mitmachen.

— Bereits im vorigen Jahre hatte der Landesverein preußischer Volksschullehrer beschlossen, eine allgemeine Statistik betreffend das Diensteinkommen der Volksschullehrer Preußens aufzunehmen. Nachdem nun dieser Beschluß in der Vorstandssitzung zu Breslau bestätigt worden ist, wird sich auch die Vertreter-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins am 4. Oktober d. Js. in Danzig mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Es wird sich besonders um Einrichtung von statistischen Kreis-Bureaus handeln. Der Vorstand des Provinzial-Vereins hat sich die Sache so gedacht, daß die Zweigvereine eines jeden Kreises sofort miteinander in Verbindung treten und geeignete Lehrer in das Kreis-Bureau wählen. Mit diesen Lehrern gedenkt der Provinzial-Vorstand im Anschluß an die Vertreter-Versammlung am 4. Oktober eine Sitzung abzuhalten, damit durch aufklärende Besprechung die Sache gefördert wird.

— Die Frage, ob ein Erscheinen im Radfahrerkostüm vor Gericht zulässig ist, wird nunmehr auch höhere Instanzen als das Potsdamer Schöffengericht beschäftigen. Bekanntlich haben an dieser Stelle Zeugen von dem Vorsitzenden Assessor Maywald wiederholt ernstliche Verwarnungen erhalten, weil sie im Radlerkostüm antraten. Anfangs Juli passirte es, daß der Berliner Rechtsanwalt Dr. Remling, der in einer Radfahrersache als Vertheidiger fungirte, vor demselben Gericht ebenfalls im Radleranzug erschien und von dem Vorsitzenden eine Verwarnung erhielt, die er nicht unerwidert ließ. Der Termin wurde damals vertagt und fand seine Fortsetzung am Dienstag. Hier trat zur allgemeinen Ueberraschung der Vertheidiger Dr. Remling sowohl als auch der Zeuge wiederum in Radlerkostüm auf. Sie hatten die Kleider absichtlich gewählt, um diese Frage vor dem Kammergericht zur Entscheidung zu bringen. Dozu ist jetzt Gelegenheit geboten, denn Assessor M. verhängte auf Grund des § 180 des Gerichtsverfassungsgesetzes über den Rechtsanwalt eine Ordnungsstrafe von 20 Mk. Der Zeuge erhielt 10 Mk. Strafe wegen Ungebühr. In den Kreisen der Radfahrer wird man der Entscheidung in dieser Kleiderfrage sicherlich mit größtem Interesse entgegensehen. — Bei Erwägung dieser Frage wird man doch wohl nicht unberücksichtigt lassen dürfen, daß Zeugen oder Angeklagte oft weitere Entfernungen zurückzulegen haben, um vor Gericht erscheinen zu können, und deshalb, um Zeit zu gewinnen, sich des Rades bedienen. Unter diesem Gesichtspunkte wird man schwerlich eine Achtungsverletzung darin erblicken können, wenn Jemand im Radlerkostüm vor Gericht erscheint. Und was soll geschehen, wenn einer überhaupt nur Radlerkleidung besitzt und keinen langhosigen Gesellschaftsanzug.

— Für den mit dem 1. Oktober in Kraft tretenden Winter-Fahrplan ist nunmehr der „endgiltige Entwurf" der Eisenbahndirektion Danzig erschienen. Derselbe weist für die größeren Verkehrsstrecken keinerlei Veränderung gegen den Sommerfahrplan auf, so daß die Abgangs- und Ankunftszeiten der Züge dieselben bleiben wie jetzt.

— Durch Zufall erhielt ein Freund unseres Blattes einen Brief, den der berühmte Alexander v. Humboldt an den im Jahre 1870 hier gestorbenen Mitbürger Bogumil Goltz im Jahre 1853 geschrieben hat, und der viele unserer Leser interessiren dürfte. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Ich sende diese wenigen Zeilen an meinen vieljährigen Freund Prof. Lepsius, damit Sie meinen freundlichen Dank durch den empfangen mögen, der mir Ihr biographisches Idyll „aus Westpreußen" gebracht. Ich habe bei meinen nächtlichen Arbeiten Zeit gefunden, viel in Ihren drei Bänden zu lesen; Naturbilder einfacher Verhältnisse des menschlichen Lebens in anmuthiger Reinheit der Gefühle voll sinniger Darstellungen contrastirender Kulturprocesse voll edler Anregung für Freiheit und Recht. In Ihrer kalligraphischen Monographie III. p. 4/4 ist ein großes beschreibendes Schrifttalent, das besonders der zu schätzen weiß, der wie ich am obern Irtysch, am Ural und Don war. In Ihrem „Aegypten" das ich Ihnen auch verdanke, ist viel Unterrichtendes, was Prof. Lepsius Ihnen besser und mit mehrerem Rechte sagen wird. Ehe ich die Cordilleren, Mexico und die Urwälder des Orinoco besuchte, war ich auch in Ihrer Nähe in Inowrozlaw, ich glaube 1794, in vorsündfluthlicher Zeit, um Salpeter in Lehmwändenlagern zu suchen und die pittoresque Reise von Thorn in Salzwerks-Angelegenheiten, nach Colberg zu machen. Sie sehen, um mich auf eine Tropenreise vorzubereiten, hatte ich mich nicht verwöhnt. Sie haben gezeigt, daß man sich eine innere Welt schaffen kann. In dieser (unleserliches Wort) liegt große Linderung des trüben menschlichen Daseins. Berlin, den 29. Mai 1853. Mit der ausgez. Hochachtung Ew. Wohlgb. gehorsamster Alexander v. Humboldt.

Postscriptum

Empfehlen Sie mich Ihrem gelehrten Mitbürger in Thorn, Herr Dr. Prowe, der so schöne Arbeiten über Coppernikus begonnen hat. Leider wissen wir jetzt in der Glanzepoche des begeistigten Tannenholzes und der Orakelsprüche der intelligenten Tischfüße, durch öffentlich in Berlin gehaltene Vorlesungen, daß die Erde stille steht und daß die Sonne gar klein ist. Schon Columbus schrieb an die Königin Isabella „el mundo e poco".

— Bei der ärztlichen Untersuchung der Leiche des beim Brückenkopf-Glacis todt aufgefundenen Schuhmachers Hapke aus Rudak hat sich herausgestellt, daß H. nicht erschlagen, sondern von einem Wagen überfahren worden ist, denn die Leiche weist verschiedene Arm- und Rippenbrüche auf. Der neben der Leiche aufgefundene Knüppel, der mehrfach gebrochen ist, hat jedenfalls dem Getödteten gehört, welcher, wie schon erwähnt, von sehr schwacher Körperkonstitution ist und aus diesem Grunde wohl dem Wagen nicht rechtzeitig ausweichen konnte.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 18 Grad, Nachmittags 2 Uhr 21 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 0 Strich.

— Gefunden 1 Packet Unterkleider in der Graudenzerstraße, 1 Schürze in der Brückenstraße, 1 Schlüssel in der Brombergerstraße, zugelaufen 1 Hund Brombergerstraße Nr. 82.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 0,60 Meter.

Kleine Chronik.

* Gegenüber der kürzlich in der Presse verbreiteten Nachricht, daß in der königlichen Münze Bismarcksterbethaler für die Privatindustrie geprägt würden, stellt jetzt die offiziöse „Berliner Korrespondenz" fest, daß Münzen der bezeichneten Art in der königlichen Münze nicht geprägt werden.

* Wie Bismarck über Zeitungs-Redakteure dachte, erzählt Anton Memminger in der „N. B. Landes-Zeitung". Der Fürst äußerte: „Eine Eisenbahn kann kaufmännisch oder bureaukratisch geleitet werden, die Züge laufen im eisernen Geleise, das immer gleich breit ist, der Dienst vollzieht sich nach bestimmten allgemeinen Regeln, handwerksmäßig und mechanisch. Das ist aber bei der Diplomatie und der Politik nicht der Fall. Ich kann aus einem tüchtigen Redakteur leichter einen Staatssekretär des Aeußern und Innern machen, bitte, denken Sie nur an Lothar Bucher, als aus einem Dutzend Geheimräthen einen gewandten, leitenden Redakteur. Ein Staatsanwalt aber wird schwerlich ein Diplomat; das berühmte Muster dafür ist unser Herr v. Marschall. Ein General kann gewiß den Zivilgouverneur einer Provinz machen, aber in alten Tagen wird man kaum mehr ein Diplomat, der zur Leitung eines großen Reiches befähigt ist, wenn man das Zeug nicht mitbringt. Die Diplomatie ist kein Schusterstuhl, auf dem man sitzt, den Knieriemen anspannt und einen Flick aufs Loch setzt. Die Diplomatie ist kein Handwerk, das man mit den Jahren erlernt und auf der Walze weiter ausbildet. Die Diplomatie ist eine Kunst. Nehmen Sie nur die Tagespolitik. Da ich selbst als Abgeordneter für die „Kreuzztg." geschrieben habe, spreche ich nicht wie ein Blinder von der Farbe, sondern wie ein Einäugiger unter den Blinden. Ich meine da eine gewisse Sorte von Geheimräthen, die alles verstehen, aber nichts kennen noch können. Ich gebe Ihnen gleich einen Leiterwagen voll von diesen Geheimräthen, Juristen, Theologen oder auch Philologen mit lauter ersten Noten in die Lehre, und Sie können aus ihnen nicht viel mehr als einen Schneider machen, der mit der Scheere irgend ein geistloses Lokalblatt zusammenstellt. Das Zeug zum Redakteur, der selber denkt, schafft und schreibt mit Schwung und Kraft, muß man auch mitbringen. Die Uebung und Erfahrung bessert und feilt allerdings auch viel aus, und selbst das Einsperren gehört zur politischen Erziehung." — „Durchlaucht", bemerkte Memminger da humoristisch, „werden aber jetzt sehr anzüglich, und ich muß schon mit Blücher sagen: Damit hat er mir gemeint." — „Nun ja, daß Sie öfter gebrummt haben, schadet Ihnen in meinen Augen gar nicht, ich habe auch brummen müssen, wenn auch nicht so schlimm wie Sie. Ein schlechter Wein das, der nicht ein gährender Most war."

* Ein interessanter Kampf zwischen einem Haushahn und einer großen Ratte wurde, wie der „Fränk. Kur." erzählt, in einem Hofraum zu Altdorf beobachtet. Einer Bruthenne fehlten in wenigen Tagen nach und nach mehrere Küchlein, welche trotz allen Suchens nicht mehr gefunden werden konnten. Als nun der wahrscheinliche Dieb, eine große Ratte, sich wieder einfand, um abermals ein Junges zu holen, wurde der Haushahn durch das ängstliche Geschrei der Bruthenne auf den Vorgang aufmerksam; flugs kam derselbe zu Hilfe, und nach längerem Kampfe war die Ratte derart verwundet, daß sie auf dem Platze liegen bleiben mußte und alsbald verendete. — Hoffentlich war es wirklich ein Hahn und keine Ente.

* Ein schweres Eisenbahnunglück wird aus Südafrika gemeldet: Der Postzug von Johannesburg nach Capetown entgleiste Dienstag Nacht nahe bei Matjesfontein. Fünf Europäer wurden getödtet. Der Unglücksfall wurde durch Wagen eines Güterzuges verursacht, welche sich von dem Zuge loslösten und eine Steigung herab in die Front des Postzuges hineinfuhren und in Splitter gingen. Die Trümmer fingen Feuer. Zwölf Eingeborene verbrannten. Andere Schätzungen, welche in den Zeitungen veröffentlicht wurden, sprechen von 30 Todten.

* Die Pest ist in Bombay wiederum epidemisch geworden. In der letzten Woche starben 103 Menschen in Folge der Seuche gegen 85 in der vorhergehenden.

* Zur Illustration des grotesken Charakters des Feldzuges von Porto Rico verdient ein höchst merkwürdiger Fall, der einem Korrespondenten des „Newyorker Herald" passirt ist, erzählt zu werden. Der Berichterstatter marschirte an der Spitze des amerikanischen Heeres, als er bei Coamo einem weit vorgeschobenen spanischen Posten in die Hände fiel. Sein eingeborener Führer lief was er laufen konnte; der Journalist aber hatte nicht mehr Zeit zum Entfliehen. Aber anstatt ihn als Gefangenen zu behandeln, begannen die spanischen Offiziere mit ihm zu parlamentiren, und nach einer kurzen Unterredung beschlossen sie, sich ihm zu ergeben. Der Amerikaner war einfach „baff", aber er bemühte sich, sein grenzenloses Erstaunen ob der Entwickelung, die das Abenteuer genommen hatte, zu verbergen; er unterhandelte mit den Offizieren und zog sich dann zurück, indem er erklärte, daß er dem Höchstkommandirenden General Nelson Miles mittheilen wollte, daß die Garnison von Coamo zur Uebergabe der Stadt bereit sei. General Miles glaubte anfangs, daß der Journalist verrückt geworden sei, aber der „Zeitungsschreiber" hatte die Wahrheit gesagt, denn die Stadt war wirklich bereit zu kapituliren.

* In Shanghai wird vom Oktober an eine Zeitung in chinesischer Sprache erscheinen, die den Zweck verfolgen soll, den deutschen Handel und die deutsche Politik zu vertreten. Herausgeber der Zeitung sind die Herren Arthur Kirchhof und Frz. Lewning. Neben der Zeitung soll in Shanghai eine Auskunftsstelle für deutsche und chinesische Kaufleute errichtet werden.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 19. August Fonds: fest.

	19. August	18. August
Russische Banknoten	216,20	216,15
Warschau 8 Tage	216,00	215,85
Oesterr. Banknoten	170,00	170,05
Preuß. Konsols 3 pCt.	95,40	95,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,25	102,20
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	102,20	102,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,90	94,80
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	102,30	102,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,00	91,10
do. „ 3½ pCt. do.	99,75	99,50
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,10	100,00
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	101,25	101,25
Türk. Anl. C.	27,00	27,00
Italien. Rente 4 pCt.	92,20	92,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	94,10	94,50
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,75	201,00
Harpener Bergw.-Akt.	181,10	180,60
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	79⅞	77⅞
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	53,60	54,10

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 19. August.

Loco cont. 70er	54,00 Bf.,	52,90 Gd.	—,— bez.
August	53,50 „	52,60 „	—,— „
Septbr.	53,50 „	52,70 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 18. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 713—788 Gr. 140—170 M., inländ. bunt 777 Gr. 165 M., transito roth 802 Gr. 122 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 650—720 Gr. 112 bis 122 M.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,30 M., Roggen- 3,70 M.

Die Loose der großen Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete sind jetzt zur Ausgabe gelangt und verweisen wir des Näheren auf Inserat in heutiger Nummer unseres Blattes. — Da alle Gewinne baar Geld, ohne Abzug zahlbar, und die Lotterie nationalen Zwecken dient, werden die Loose sich auch guten Absatzes zu erfreuen haben.

Standesamt Mocker.

Vom 11. bis einschließlich 18. August 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Arbeiter Anton Grajkowski-Schönwalde. 2. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Kanewski. 3. Tochter dem Arbeiter Anton Wernerowski. 4. Tochter dem Maurer Bernhard Runge. 5. Tochter dem Maurer Franz Stangricki. 6. Tochter dem Schuhmacher Joseph Szymanski 7. Sohn dem Arbeiter Vincent Dziwulski. 8. Sohn dem Arbeiter Adalbert Pasala. 9. Sohn dem Arbeiter Joseph Kubacki. 10. Tochter dem Arbeiter Carl Kielreiter. 11. Unehel. Tochter. 12. Tochter dem Eigenthümer Theodor Harbarth. 13. Tochter dem Arbeiter Franz Skrobacki. 14. Tochter dem Arbeiter Franz Strzelecki-Col. Weißhof. 15. Unehel. Tochter. 16. Tochter dem Eigenthümer Joseph Romatowski.

b. als gestorben:

1. Erich Bengsch, 6 M. 2. Maria Litwinski, 1 M. 3. Frau Friederike Rohde geb. Restmann, 76 J. 4. Zimmermann Friedrich Krakowski, 59 J. 5. Schlossermeister Robert Scheckel, 54 J. 6. Todtgeburt. 7. Paul Gozdecki, 2½ W. 8. Cäcilie Brunatowski, 7 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Bernhard Romanowski und Anna Lewandowski.

d. ehelich verbunden sind:

1. Schmied Joseph Soboczinski mit Stanislawa v. Maluski. 2. Arbeiter Roman Kaczynski-Thorn mit Cäcilie Pietrowicz. 3. Fleischer Franz Filcek mit Wwe. Johanna Reimer geb. Siudzinski.



Gestern Abend 9 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante die Geburtshelferin Frau

Amalie Bettinger

im Alter von 72 Jahren, welches tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend anzeigen

Thorn, den 19. August 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.
F. Bettinger u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr von der Leichenhalle des altst. Kirchhofes aus statt.

Nachruf.

Donnerstag, den 18. August, entschlief nach schwerem Leiden unsere Vereinsschwester

Frau Amalie Bettinger.

Die Verstorbene hat ihren Beruf seit 1853 mit größter Pflichttreue ausgeübt und wir rufen der Heimgegangenen ein „Ruhe sanft" nach.

Die Mitglieder
des Thorner Hebeammen-Vereins.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Baumgart** in Thorn und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Nathalie** geb. **Biesenthal** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 1. Juli 1898 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 1. Juli 1898 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 13. August 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 5% aus.

Thorn, den 15. August 1898.

Der Sparkassen-Vorstand.

Wasserleitung.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. wird die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt **gründlich durchgespült** werden.

Die Spülung selbst beginnt **Abends 9 Uhr** und wird voraussichtlich um **Mitternacht** beendigt sein.

Während dieser Zeit werden die Hauptsowie die Zweigleitungen von Zeit zu Zeit **vollständig leer** sein. Den Hauseigenthümern und Bewohnern wird daher empfohlen, sich mit dem für die Nacht erforderlichen Wasserbedarf zeitig zu versehen.

Um zufließende Unreinlichkeiten und Stöße in der Innenleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die Privat-Haupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 18. August 1898.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, d. 21. August 1898.

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.
Nachm. 5 Uhr: Missionsandacht.
Herr Pfarrer Heuer.

Evangelische Garnisonkirche.
Vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Mädchenschule in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Ev. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich
E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.